

Herkules in Dhaka

Megadimensionen der Stadtentwicklung

Mohammad Swapan

Dhaka, die Hauptstadt von Bangladesch, gehört zu den größten Megastädten der Welt. Dhakas Bevölkerung wurde 2017 auf rund 18,2 Millionen Menschen geschätzt. Die Bevölkerung der Hauptstadt ist schnell und unkontrolliert gewachsen, der Urbanisierungsprozess verlief weitgehend informell. Darüber hinaus bekommt Dhaka heute schon die Folgen des Klimawandels unmittelbar zu spüren. Höchste Zeit also, die Stadtentwicklung vom reinen Größenwachstum auf einen integrierten Entwicklungsansatz umzupolen.

Wie andere Megastädte in Südasien auch, sieht sich Dhaka mit einer Reihe sozioökonomischer und ökologischer Herausforderungen konfrontiert: die Bereitstellung städtischer Dienstleistungen; zuverlässige öffentliche Transportmittel; konstante Wasser- und Energieversorgung; effiziente sanitäre Einrichtungen; nachhaltige Abfallwirtschaft und bezahlbarer Wohnraum. Vom Klimawandel direkt betroffen sind die öffentliche Gesundheit, die umgebende Landwirtschaft und die Fischerei. Notwendig wären schon jetzt der Aufbau einer integrierten Infrastruktur sowie ein Regierungs- und Verwaltungsverständnis, das als *Good Governance* prominent geworden ist und die aktive Beteiligung der Bevölkerung an der Gestaltung ihrer Umwelt ausdrücklich vorsieht.

Kurzporträt von Dhaka

Die Bevölkerung Dhakas wurde 2017 auf rund 18,2 Millionen Menschen geschätzt, die auf einer Fläche von 1528 Quadratkilometern leben.¹ Dhaka liegt im Mündungsgebiet des Brahmaputra, und bei Flut drückt das Wasser in die Stadt. Ein steigender Meeresspiegel in Folge der Erderwärmung bedroht also unmittelbar alle, die in den Uferre-

gionen der Stadt siedeln. Die höchste natürliche Erhebung in Dhaka beträgt 13 Meter, im Durchschnitt liegt die Stadt auf zwei Metern über dem Meeresspiegel. Wenn von den Folgen des Klimawandels die Rede ist, so stranden schon jetzt jährlich geschätzte 400.000 Klima-Binnenflüchtende in der Hauptstadt. Treten die Befürchtungen zum Klimawandel ein – das heißt steigender Meeresspiegel, häufigere und gewaltigere Stürme und Niederschläge – würden weite Bereiche der Infrastruktur außer Betrieb gesetzt, außerdem Landwirtschaft und Fischerei unberechenbar. Umgekehrt mehren sich infolge der Klimaverschiebungen auch Dürren und Hitzewellen. Die Regierung hat einige Programme ins Leben gerufen, um insbesondere die Folgen von Überschwemmungen abzufedern. Das *Greater Dhaka Flood Protection Project* (GDFPP) ist mit zehn Milliarden US-Dollar ausgestattet, um Sammelunterkünfte auf Stelzen und Drainagesysteme zu bauen sowie Böschungen und Ufer zu befestigen. So wichtig diese Maßnahmen sind, so unzureichend fallen sie jetzt schon aus.

In Dhaka leben Menschen aus allen Regionen Bangladeschs. Die Mehrheit der Bevölkerung ist muslimischen Glaubens (rund 90 Pro-

zent), 7 Prozent rechnen sich dem Hinduismus zu. Die anderen verteilen sich auf verschiedene religiöse Überzeugungen. Ungefähr 40 Prozent der Stadtbevölkerung leben in rund 4000 Elendsvierteln. Mehr als 70 Prozent der Stadtbevölkerung haben keinen Zugang zu Land, hingegen besitzen 30 Prozent der Stadtbevölkerung rund 80 Prozent des urbanen Landes. Die skizzierte soziale Exklusion spiegelt sich überall wider: Klimaflüchtende und rurale Migrant(inn)en lassen sich an den gefährlichsten Stadtlagen, den Uferbereichen oder in Randlagen nieder, wo sie auch selber zu erheblichen Umweltproblemen beitragen. Da die Preise für angemessenen Wohnraum in der Stadt selbst für Familien mit mittlerem Einkommen schwierig zu schultern sind, ist die ungeplante Ansiedlung in der Peripherie oder in Elendsvierteln eher die Regel als die Ausnahme.

Gleichzeitig ist Dhaka das Wirtschaftszentrum des Landes mit vielerlei Möglichkeiten, Einkommen zu erzielen. In der Megastadt sind knapp 44 Prozent aller formell Beschäftigten zu finden: im Büro, in (Klein-) Unternehmen und in der Fertigungsindustrie. Die Stadt beherbergt fünf große Fertigungsindustrien: Bekleidung, Textilien,

Möbel, Leder sowie Nahrungsmittel und Getränke. Dhaka bietet auch eine große Skala von informellen Jobs, etwa im Transportwesen (Rikscha-Betrieb), im Straßenhandel, im Bereich der (Haushalts-) Dienstleistungen. Der Anteil der armen Bevölkerung wird auf 45 Prozent der Stadtbevölkerung geschätzt, davon werden 25 Prozent als extrem arm eingestuft. In deren Suche nach Unterkunft und Einkommen steuernd eingreifen zu können und daraus einen wirksamen Städteplan entwerfen zu wollen, erscheint fast illusorisch.

Planerische Zielbestimmungen

Erste Versuche einer transparenten Stadtplanung reichen in die 1970er Jahre zurück, als Bangladesch sich nach Erlangung der Unabhängigkeit auf vielen gesellschaftlichen Ebenen im Aufbruch befand. Allerdings dauerte es bis 1991, bis daraus ein Entwicklungsplan für eine Metropolregion entstanden war, der *Dhaka Metropolitan Development Plan* (DMDP) für den Zeitraum von 1997 bis 2015. Es klingt wie ein übles Klischee, aber bürokratische Hürden und politische Querschläge ließen den DMDP erst ab 2010 konkrete Gestalt annehmen. Gerade wegen der Dringlichkeit einer nachhaltigen Stadtentwicklung ist es wichtig, sich diese Zeitdimension und mithin die Höhe der Hürden vor Augen zu halten.

Prinzip der Nachhaltigkeit

Ein Entwicklungsplan für die Megastadt Dhaka muss vom Prinzip der Nachhaltigkeit ausgehen. So beinhaltet der Aspekt des nachhaltigen Lebensunterhalts in Dhaka, die Unterschiedlichkeit der städtischen Einkommensformen aufzugreifen. Informelles Wirtschaften auf der Straße, bei der Hausarbeit, auf dem Bau oder in Sicherheitsdiensten werden nicht über Nacht verschwinden, zumal die Eliten ihr Gewinnmodell

darauf stützen. Es macht also wenig Sinn, eine Planung für die zukünftige Stadt allein an den formellen Arbeitsbereichen auszurichten.

Zur Komplexität der Planung für die Zukunft gehört umgekehrt auch, aktiv die sozialen Verwerfungen in der Stadt anzugehen: die Disparitäten im Zugang zu Einkommen und Ressourcen, die soziale Aufspaltung der Gesellschaft, die fragmentierten Verwaltungssysteme sowie die rudimentären Bürgerbeteiligungen. Auch hier wird es keinen Umbruch über Nacht geben; vielmehr müssen jetzt schon bestehende Resilienzen bei der Krisenbewältigung durch die Stadtbevölkerung erforscht und gefördert werden. Umgekehrt müssen Planung und Verwaltung lernen, den Betroffenen Zugang zu den Informationen über Land, Eigentum, Wohnen, Infrastrukturleistung und Transport zu gewähren, damit der Resilienzaspekt nicht zum Alibi für die fortbestehende Untätigkeit der administrativen Eliten verkümmert.

Sie sind keine Allheilmittel, aber die Digitalisierung des Alltags und der rasche und relativ unkomplizierte Austausch elektronisch generierter Informationen bieten die technischen Hilfsmittel eines effizienten Informationsmanagements etwa zu grundlegenden städtischen Dienstleistungen. Der Schutz von Gewässern und natürlichen Kanälen ist für die allermeisten Stadtbewohner/-innen wichtig, so dass ein wechselseitiges Informationssystem keine theoretische Annahme bleiben muss. Gleiches gilt für effektive Entwässerungssysteme, die Bereitstellung von separaten Abwasser- und Regenwasserentwässerungsanlagen, die Revitalisierung der umliegenden Flüsse für sauberes Oberflächenwasser, ein effektives Abfallwirtschaftssystem und die Integration des informellen Abfallrecyclingsystems beispielsweise in öffentlich-privater Regie. Auch Informationen über nachbarschaftsbasierte Wohnraummodel-

le anstelle von Apartments oder die Entwicklung neuer Mobilitätsmodelle unter Einschluss der Wasserstraßen könnten von der Nutzung digitaler Informationstechnologien profitieren.

Vieles mag momentan noch utopisch klingen, aber die bisherigen Erfahrungen legen einen solch umfassenden Ansatz zur Stadtentwicklung sehr nahe. Stadtplanung, Landnutzung, Infrastruktur und gute Regierungsführung sind komplex miteinander verknüpft und erfordern eine entsprechend komplexe Planungstätigkeit. Sie muss die Zusammenschau aller Aspekte und Sektoren sicherstellen, um eine nachhaltige Entwicklung auch einer Megastadt angehen zu können.

*Aus dem Englischen übersetzt
von Theodor Rathgeber*

Zum Autor



Mohammad Swapan lehrt an der *School of Design and the Built Environment* an der Curtin Universität in Bentley, Australien.

Literaturhinweis

Mohammad Shahidul Hasan Swapan, Atiq Uz Zaman, Tahmina Ahsan, Fahmid Ahmed: *Transforming Urban Dichotomies and Challenges of South Asian Megacities: Rethinking Sustainable Growth of Dhaka*, Bangladesh. Open Access Article under Creative Commons Attribution, *Urban Sci.* 2017, 1(4), 31; doi:10.3390/urbansci1040031, abrufbar via <http://www.mdpi.com/2413-8851/1/4/31>

Endnote

¹ Das entspricht in etwa der doppelten Größe von Hamburg; TR.